

Zur englisch-französischen Spannung

Um zu erweisen, in welchen Grade sich die Beziehungen der beiden Kaiserreiche verschlechtert haben, muß man sich an die zeitigen Palmerston und Bonar Law und seinem Nachfolger, Stanley Baldwin, gewöhnlichen Fremdbestimmungen erinnern. Es kamen bei den Engländern zwar früher zum Ausdruck, denn diese waren die Werbenden und durch eine vorläufige Abklärung auf der schwächeren Seite geworden, ein offenes Geheißnis, das von den Franzosen weidlich ausgenutzt wurde. Das trat schon vor der Ausbelegung zu und steigerte sich im Laufe der darauf folgenden Monate allmählich bis zur Unersättlichkeit. Der letztere des Manometers näherte sich dem Gefahrpunkt, und Lord Curzon versuchte, die Spannung mit dem Deffnen des Fragebogen-Ventils zu befestigen.

Es war ein fruchtloses Bemühen. Obwohl die englischen Fragen genugsam Verhandlungsmöglichkeiten boten, verzogte sich die französische Regierung auf eine Ermüdungsstatistik, die man mit den von Palmerston gegen Deutschlands Widerstand gebrauchten Worten hinterhältig und verdrehtestisch bezeichnen kann. Im Foreign Office wartete man geduldig Woge für Woge auf Antwort und erklärte sich zunächst die Vergewertung mit der belgischen Raketentests; dann wurde der englische Botschafter in Paris, Lord Crewe, eingesetzt, um die Sache zu befestigen. Gleichzeitig nahm der französische Sektionsminister im Außenministerium die Formen an und versuchte, den passiven Widerstand mit den unmissverständlichsten Mitteln zu brechen. Aber die Schaffung einer „vollendeten Tatsache“, einer Unterwerfung, Misslung, und der päpstliche Brief tat ein übriges, die Außenpolitik moralisch zu härten. Außerdem gab die Fundgebung XI. aller Kulturstaaten Gelegenheit, sich zum ersten Mal zu äußern und das Bild der Forderung Frankreichs abzurufen. Dies Warnungszeichen verfehlte jedoch seinen Eindruck in Paris, obwohl es verfrüht wurde durch die Forderung der belgischen Katholiken und Flamen, die noch deutlicher als früher von der französischen Außenpolitik abstrichen.

Währenddessen war Palmerston durch Lord Crewe so in die Enge getrieben worden, daß er Rede und Antwort stehen mußte. Die Zeit der Winkelzüge war vorbei. Schon vorher hatten Pariser offizielle Geben verbreitet, die Fragebogen-Angelegenheit werde sich mündlich erledigen lassen, eine merkwürdige Auffassung von diplomatischen Gepflogenheiten. Selbst ein Privatmann wird es verblüfft, wenn er ein höfliches Schreiben durch seinen Diener mündlich beantwortet läßt; im Verkehr von Staat zu Staat hat dieses Verfahren einen propagatorischen Beigeschmack, und so soll der Mann, der sich wie Schindler auf eine schriftliche Verpflichtung verweist, endlich etwas Schriftliches von sich geben. Die englische Wodenschrift Oberver, der wir die Entschlüssen über die französischen Rheinpläne verbanen, behauptet, die englische Regierung bestehe unter allen Umständen auf einer schriftlichen Antwort, und wenn sich Frankreich weigere, könne man in wenigen Tagen eine bedeutsame Aktion der englischen Regierung erwarten; sie werde erklären, wozu die französische Politik Europa treibe, und sie entschließen, mit allen Mitteln eine wirtschaftliche Ratalpolitik in Deutschland zu verhindern, werde nötigenfalls auch allein in geforderter Verhandlung auf das letzte deutsche Angebot eingehen. Schließlich wird das wüste Interesse von England, Italien und Belgien und der Neutralen an der Vermiedung eines wirtschaftlichen Chaos betont und eine gemeinsame Konferenz aller Mächte in Aussicht gestellt.

Danach scheint man in englischen Regierungskreisen des trockenen Zons satt zu sein und sich des Oberver's bedient zu haben, um das auszurufen, was, in offiziellem Gemand gefordert, einem Abbruch der Beziehungen gleichtame. Baldmöglichst läßt die französische Regierung verbreiten,

der französische Volkspartei in London, Graf St. Austere, weide, die Beratungen in Form mündlichen Meinungsaustrauschs fortsetzen, was noch als letzter Versuch, zu einer Verständigung zu gelangen, oder als letztes Versöhnungsmandat zu gelten hat. Der offizielle Tempus stellt sich, als glaube er an eine gegen die französisch-englische, sogenannt gewordene Fremdbestimmung gespannte Antipathie; aber die übrige Pariser Presse tritt nicht in diese Fußstapen und befürchtet, England wolle einen Druck auf Frankreich ausüben. Damit wird sich das Nichtigste getroffen haben; der Nig zwischen beiden Mächten hat sich erweitert, daß er nicht verkleinert werden kann, und wenn, wie jetzt aus ununterbrochener Quelle gemeldet wird, die Franzosen die Proklamtion einer rheinischen Republik vorbereiten, was der Beginn der Intervention des Rheinlandes wäre, könnte sich vielleicht der wirtschaftlichen Ratalpolitik Europas eine politische zugefallen. Bei dem Machtbewußtsein Palmerston's, der — es ist der Spiegel der Unerschämtheit — vom Tempus den Oberver einen Rubelkürer schelten läßt, ist alles möglich. —nd.

Inland und Ausland.

Revillon gegen das Malinger Nordrüttel.

Die vom Malinger Kriegsgesicht zum Tode verurteilten sieben Deutschen haben, wie Haas aus Düsseldorf meldet, Revision eingeleitet.

Der Reichsrat hat am Montag mit 48 gegen 18 Stimmen bei drei Stimmenthaltenen beschlossen, gegen das vom Reichstag angenommene Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten den verfassungsmäßigen Einspruch zu erheben. Der Einspruch richtete sich vor allem gegen die vom Reichstag beschlossene Fassung des Paragraphen 6, aber auch gegen die Paragraphen 1, 2 und 15. Eine Begründung des Einspruchs soll in 14 Tagen nachgeteilt werden.

Der neuwägenliche oberbayerische Landtag tritt, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, am 10. Juli zusammen.

Vorläufig kein Streit in der Berliner Metallindustrie.

Die Vermittlungaktion im Metallarbeiterkonflikt durch den Reichsarbeitsminister hat bisher den Erfolg gehabt, daß der Beginn des Metallarbeiterstreiks, der ursprünglich für Montag zu erwarten war, hinausgeschoben worden ist. Von Seiten des Metallarbeiterverbandes sind jedoch weitere Vorbereitungen getroffen worden, um den Streit sobald es die Streikfestlegung für notwendig hält, ausbrechen zu lassen.

Palmerston erhält das Zweijahresbudget.

Der französische Senat hat am Sonnabend den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf, das Budget 1923 aus Grundlage für das Budgetjahr 1924 gelten zu lassen, nachdem der Ministerpräsident die Vertrauensfrage gestellt hatte, angenommen. Hierauf haben in nachfolgenden Kammer und Senat sich über die einzelnen Teile des Budgets von 1923 geäußert. Am 6. Uhr fehr wurde nach längerem Hin und Her die Sitzung erledigt. Die Kammer nahm das Budget für 1923 mit 478 gegen 65 Stimmen, der Senat mit 290 gegen 2 Stimmen an.

Franszösische Vorstellungen im Vatikan.

Haas berichtet aus Rom, der französische Botschafter beim Vatikan Jonnard habe eine Audienz beim Papst gehabt, die zwei Stunden gedauert habe. Obwohl keine offizielle Mitteilung hierüber erfolgt sei, behauptet man, daß der Vertreter Frankreichs beim Vatikan mit Nachdruck die Gründe erläutert habe, warum der päpstliche Brief sowohl in offiziellen Kreisen Frankreichs als auch in französischen Volkserregung hervorgehoben werden sollte. Man fügt hinzu, der belgische Botschafter sei hierzu ebenfalls berührt worden und man verheißt nicht, voraussetzen, daß das nicht ohne günstige Ergebnisse bleiben werde.

Verlobung des Kronprinzen von Schweden.

Kronprinz Gustaf Adolf von Schweden hat sich in London mit Lady Louise Mountbatten verlobt.

Die Braut ist eine Tochter des Prinzen Lubwig von Battenberg und seiner Gemahlin, geb. Prinzessin Victoria von Serbien. Der Kronprinz war in erster Ehe mit einer Prinzessin von Couraguit verheiratet, die am 1. Mai 1920 gestorben ist.

Das Ergebnis der österreichischen Wählerbundabstufung.

Die am Sonnabend geschlossene Rechnung auf die Wählerbundabstufung ergab nach Mitteilung des Bundesverbandes, daß die in Österreich aufgetragene 13 Millionen Dollar nahezu voll eingezahlt wurden.

Deutsch-französische Wirtschaftskommision.

Die in Kassel bereits geführten Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Regelung der aus der Kriegszeit stammenden Streitfragen und über den Abschluß eines vorläufigen Wirtschaftsabkommens zwischen Deutschland und England haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Unterzeichnung der Verträge hat bereits stattgefunden.

Aus der Welt der Wissenschaft.

Ein dahingegangener Großer. — Die Sterblichkeit in Deutschland.

Fritz Mauthner ist nach langem Kranken im Alter von 74 Jahren dahingegangen, ein Mann, der sich auf der Höhe des Lebens aus dem beachtetem journalistischen und literarischen Wirken aus dem geistvollsten Leben Berlins und der ihm ablenkenden Tätigkeit zurückzog, um in der Ruhe von Freiburg und später von Weersburg sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Was er in schreibend-humoristischer Weise in seiner Satire „Nach berühmten Vätern“ in jungen Jahren angebahnt hatte, reichte in dieser Stille ruhiger Arbeit zu einem philosophischen Riesenwerke heran, der „Kritik der Sprache“, einer großartig angelegten und in des Wissens Tiefe tragenden Denkschrift, die dem Unvorhergesehenen kaum eine Vorstellung von dem Reichtum des Inhalts der drei wichtigen Bände gab, die „zur Sprache und Philosophie“, „zur Sprachwissenschaft“ und „zur Grammatik und Logik“. Und man glaubte nicht, daß der Akademiker, stiller dieses Riesenwerk der Wissenschaft geschaffen habe, in dem Meister der Wortkunst und unermüdeten Geistes hielt über die kritischen Unterlegungen der philosophischen Kräfte, die ihm vorangegangen sind. Dem gewaltigen Sprachwerk folgte das in der Weersburger Einamkeit vollendete „Wörterbuch der Philosophie“ und endlich die „Geschichte des Atheismus in Deutschland“, die ein Kind der Revolution genannt werden kann, da es das Werk mit dieser wissenschaftlichen Wissenschaftigkeit wohl niemals niedergeschrieben haben würde in einer Zeit, in der ihm die Genur die Hände gebunden hätte.

Das seit einiger Zeit Aufsehen erregende und an dieser Stelle auch schon erwähnte Mittel gegen die Zuderkrankheit Inulin hat, wie wir Wiener Blättern entnehmen, die letzte Sitzung der „Gesellschaft der Ärzte“ beschäftigt. Nach den Versuchen, die in Wiener Kliniken mit diesem „Inulin“ gemacht wurden, wird im Falle eines starken Zuderzustandes aus dem Darm eine Reihe von Einrichtungen in Gang gesetzt, welche dem Zuder dem Blute entnehmen und ihn an bestimmten Stellen speichern; andererseits aber wird der vermehrte Bedarf des Organismus an Zucker, zum Beispiel bei Muskelarbeit, Zuder in den Geweben freizumachen und dem Blute übermitteln. Natürlich können diese Versuche noch nicht als abgeschlossen gelten, ebensowenig wie man sich trotz des aufsehenerregenden Erfolges einzelner solcher Kuren ein abschließendes Urteil über das Mittel erlauben darf, da man bei der Artze der Felleitunge nicht weiß, ob und welche Iiblen Folgen für den Organismus das Verfahren in sich fchließt.

Angeregt durch einen Vortrag des Dr. C. Hamburger über die Sterblichkeit in Deutschland ist die Berliner Medizinische Gesellschaft mit Bevölkerungsfragen. Seit dem Deutsch-französischen Kriege wurden die gesundheitslichen Verhältnisse in Deutschland bekanntlich immer besser. Von 18 pro Mille Einwohner im Jahre 1872 fiel die Sterblichkeit auf kaum die Hälfte, nämlich 15,8 pro Mille. Dann kam der Krieg mit seinem gewaltigen Steben.

Der lateinische Bauer.

Vorgeschichte aus dem bayerischen Waldgebirge.

Von Maximilian Schmidt.

13. Theresie hörte, wie der Stein neben ihr auf den Boden fiel, sie hörte die Schritte der Entschlossenen hinter sich und schon hatte er sie an ihrem Haaropfe ergriffen und zurückgezerrt — als auf ihr Gesicht die Leute aus dem Hause herbestellen, Aloys daran, bei dessen Anblick die Narren einen Schreckensschrei ausstießen und die Flucht ergriffen, Theresie lag demurlos am Boden.

„Hoff! Nettel!“ rief Aloys voller Angst. Er neigte sich zu der Schmüdigen und nachdem sich die Frauen, und vor allen Resl, derselben angenommen, blühte er nach dem Missetaten. Sie hielten über das Feld dem Walde zu.

„Wartet, Ihr Enten!“ rief er aus, und ohne noch auf etwas anderes zu achten, als die Nacht, welche sein Herz erstülte gegen diejenigen, die sein Liebes in der Welt mifhandelt hatten, eilte er ihnen nach. Er verfolgte sie bis in den Wald hinein und Aloys's Vater, die Reizbarkeit seines Sohnes wohl kennend, eilten ihm mit einigen Knechten nach, um ein Unglück zu verhüten.

Theresie entschloß wieder in den Armen der Resl, während die Frau Lehrein vor Angst um ihre Pflegebefohlene laut jammernde und nach Wasser und Eßig rief.

„Aloys! Aloys!“ rief das Mädchen, die Augen aufschlagend. „Wo ist Aloys?“ rief das Mädchen, die Augen aufschlagend. „Wo ist Aloys?“ fragte sie dann mit englischen Wörtern rings herum schauend.

„Aloys's mein Bräutigam?“ erwiderte das Bauernmädchen.

„Euer Bräutigam? Wer ist Euer Bräutigam?“

„No, der Aloys“, erwiderte die Resl, „der Sohn vom Haus da. Da wo geht's Jungs, Jan C. besta?“

Theresie wachte sich jetzt auf. Das Leben noch letztenleichte Gesicht überzog eine glühende Rote. „Aloys, der Sohn des Narrenhofsbaues ist Euer Bräutigam, laßt Ihr?“

„No ja, was hab'n E denn, daß E denn, daß E do art hernauch froh'n? do Aloys ist mei Hochzeiter und über d'

Wocha hab' ma d' Hozet. Got er Jhna vielleicht gar für'n Narr'n gehalten und Jhna's Heirat'n verpoch'n?“ sehte sie spöttlich bel. „Da so viel i woch, wird er schon mein Ma, wenn E's mit entgegen hab'n!“

„Aloys“ summelte Theresie. „Ich — habe nichts entgegen!“

Sie erhobte sich aber so gleich wieder. Die Worte der spöttlichen Resl: „Got er Jhna vielleicht für'n Narr'n gehalten!“ — drangen wie der Wih einer giftigen Natter in ihr Herz. Ihr ganzer weiblicher Stolz machte sich pliblich geltend.

„Fort! fort von hier!“ rief sie der Lehrein zu. Sie wollte weiter gehen, aber sie konnte bei jedem Schritte. Vor dem Hause fand ein angepanntes Mädchen. Der Eigentümer derselben, auch ein Knechtsgesell, war auf Seiten der Lehrein gleich bereit, die beiden Frauen nach Eßigkorn zu fahren. Der Lehrein wogte zu Fuß hindurchzukommen. Die Frau hörte auf dem ganzen Wege nicht zu jammern und zu zerkonntieren auf — aber Theresie sprach keine Silbe mehr. Zu Hause angekommen mußte sie so gleich zu Bette. Sie war fuchtbar erregt und was in ihrer Seele vorging, vermochte sie noch nicht in Gedanken zu fassen.

Aloys irte, nachdem er die Mächtigen eine Zeit lang vergebens im Walde verfolgt, die Worte um Theresie wieder zurück nach dem Bauernhofe. Hier sah er die Leute in der lustigen Weise zusammen sprechen, denn alle verzeihen das kranke Mädchen über das so viel Heiterkeit erregende Ehepaar. Er erfuhr zu seiner Freude, daß Theresie nicht demunbte, sondern nur infolge des durch die Narren entworfenen Schreckens krankhaft aufgeregt worden sei. Er ahnte nicht, die Hauptursache dieser Erregtheit, daß es allein die über-taschende und erschütternde Nachricht von seiner bevorstehenden Hochzeit mit Resl sei, daß es der furchtbare Missetat sei zwischen Aloys und Theresie, der mit allen Follern das kaum geneigte Herz Theresie's in Bewegung setzte. Sie sollte ihn zum zweiten Male verlassen und nach diesem Verluste auch dem Glauben an das Heilge, was sie im Verstand und Träumen befaßen, den Glauben an die Gerechtigkeit

seines Herzens. — Der Gedanke, daß Aloys diesen Vormittag nur ein Spiel mit ihr getrieben, daß er Liebe und Treue schmur, während er in wenigen Tagen mit einem anderen Mädchen getraut werden sollte, dieser Gedanke erregte jede Faser ihres Herzens.

„Aloys erkannte seinerseits recht lebhaft, daß es nun Zeit sei, sein Doppelspiel zu beenden. So schwer es ihm auch ankam, sehte er entschlossen den Entschluß, die Resl von Allem in Kenntnis zu setzen.

Resl war in ihrem Hause, als sie von Aloys aufgesucht ward. Das Mädchen hatte nach der Scene im Narrenhof keine Lust mehr, unter den Leuten zu bleiben. Eigentümlich Gefühl erwachten in ihrem Herzen und es war ihr zu Mute, als wären die Ahnungen, welche sie diesen Morgen Aloys gegenüber ausgesprochen, bereits in Erfüllung gegangen.

Sie war mit einem Male des Lebens ganz überdrüssig geworden. — Das Vernehmen des böhmischen Mädchens, die aufwallenden Fragen, ob Aloys wirklich ihr Bräutigam sei, dann vor allem das Bestimmen im Garten, welches sie selbst gesehen und anfangs nicht beachtet hatte; dieses oder erweckte in ihr Gedanken, so unklar bedacht jetzt noch waren, sie doch im Annehmen beängstigt.

Diese Angst stieg bei der sichbaren Beklommenheit ihres Bräutigams, nachdem er sich zu ihr gesetzt und sie erkannt hatte, daß er ihr etwas Unangenehmes zu sagen habe, aber damit zu keinem rechten Anfang kommen könne.

„I'mk Dir's an, Aloys“, sagte das Mädchen, „daß die was druck, teg mit's no hitigend, was d' hoch. Daß's mit quats is, kenni in Peim C. besta. Aloys, die o freuts nimmo, daß unja Hozettag so bald kömmt, mecht'gern aufschick'n, recht weit auf's, so weit, daß d' n nimma dalsdest. Was host mit d'aus? antwortet!“

Aloys lagte sich ein Herz und bat das Mädchen, sie möchte ändern, was er ihr zu erzählen hatte. So legte er ihr denn das bittere Geständnis ab, und es bedurte all' seinen Mut und seiner Willensstärke, danielche in Worten auszusprechen.

Nach dem Arzte aber wurde die Sterbesäule wieder besser, sogar niedriger als in den letzten Vorjahresjahren. Im Jahre 1921 war sie 14,7, im letzten und vierten Quartal in den heutigen Städten sogar nur 10 und 12. Trotz der Geldentwertung und trotz Wohnungsnot, die sich die Preise entsetzt, ob das Sinken der Sterbesäule ein sicheres Zeichen vorteilhafter hygienischer Verhältnisse sei. Von jeder war für die Gesamtheit eines Landes die Sterberückstände von großer Bedeutung. Je geringer die jugendliche Altersklasse steigt, desto kleiner wird die Zahl der Sterbefälle. Die Geburtenzahl nimmt auf die Sterbesäule den größten Einfluss, und die Geburtenzahl ist in Deutschland fast doppelt so hoch wie in Frankreich. Darum also auch die allgemein niedrige Sterbesäule. Das sind also die allgemeine Sterbesäule auf Kosten der Zukunft der Nation. Vor allem ist bemerkenswert die Zunahme des Wochenstifters. 5000 Frauen erliegen jetzt jährlich ihrer Krankheit, die in sich doch vermeidbar ist und deren Zunahme wohl auf eine größere Schilddrüse in den Krankenräumen zurückzuführen ist. Auch die Verfindung der unehelichen Kinder mit Kapital ist in unserer Zeit des stetig sinkenden Geldwertes ein großes Unrecht und mit Schuld an dem Untergang der Unehelichen.

Die Krinoline kommt!

Gedacht hat Frau Mode uns mit dem Gespenst aus alter Zeit in den letzten Jahren schon häufig, doch kurz vor Beginn der Saison bedachte sie sich jedesmal eines besseren und erband etwas anderes. Der kommende Herbst soll nun aber mit der schönsten Bräutlichkeit, die angeht schon lange genug gebauert hat. Die Modellsachen verlangen nach radikaler Abänderung, was wohl die wichtigste, fast "verbreitete" werden. Die Modellsachen rühren schon fleißig den Stoff, um die Krinoline, besser den Krinolinenstoff, im Herbst erfolgreich einzuführen. Es handelt sich zunächst um die Verbreiterung der Hüften der Frauen durch Pantiers und Tourneuren aus Stoffgeflecht. Die neueste Herbstmode kann sich schließlich wohl nur im Ballsaal wohlfühlen. Im gewöhnlichen Leben ist die Krinolinenmode heute direkt undenkbar. Besonders in der fürchterlichen Enge der Großstädte, in der überfüllten Verkehrsmittel, Autos, es auf Schritt und Tritt zum Zusammenstoß, zu aufregenden Szenen führen nicht aus und letzten Endes wieder auch noch der Schandenerfolg. Vielleicht bedenten die jungen Frauen zuvor den Schritt, den Frau Mode sie im Herbst wird gehen lassen. ... A.-ch.

Aus aller Welt.

Mein Schwimmentericht! Die erfreulichste Zunahme der Todesfälle infolge von Ertrinken - im Jahre 1921 fanden im Deutschen Reich 8000 Menschen auf diese Art den Tod - hat den preiswürdigen Schwimmunterricht veranlaßt, in einem neuen Gesetz die Schwimmstunden darauf hinzuwirken, daß das Schwimmen und darüber hinaus das Rettungsschwimmen auf jede geeignete Art zu fördern sei. Schulentastung, die noch nicht als Schüler das Schwimmen gelernt haben, sollen zuerst mit dem Wasser vertraut gemacht werden, und es soll ihnen die Erlernung des regelrechten Brustschwimmens, des einfachen Rücken- und Brustschwimmens, das Rettungsschwimmen und die Kenntnis des einfachsten Hilfsmittels der künstlichen Atmung vermittelt werden.

Der Tanz mit dem Fuhrer. Die Porträtmalerin Nina Sobell veröffentlicht in der "Neuen Freien Presse" Erinnerungen an Japa und an den Hof des Sultans von Sokoto, also die einige Porträts malte. Besonders reizvoll ist der Abschnitt, den sie den Tänzerinnen am Hofe von Sokoto widmet. Die Tänzerinnen am Hofe eines indischen Sultans, die sogenannten Serim pils, müssen durchwegs flüchtigsteht sein und lernen schon als Kinder tanzen. Sie tun also sonst nichts anderes, und ich sah am Hofe in Sokoto öfters ihren Lieblingen, die wöchentlich zweimal von 9 bis 1 Uhr mit Camelangbegleitung stattfanden. Camelang ist ein Orchester, aus Schlaginstrumenten bestehend, das einen wunderbaren melodischen Klang gibt. Stets sah der Sultan den Liebenden seiner Tänzerinnen von einem erhöhten Thron.

Der lateinische Bauer.

Dorfschlichte aus dem bayerischen Waldgebirge. Von Maximilian Schmidt.

14 Aloys hatte Nest alles mitgeteilt von seiner Stiefmutter seit in Regenitz, an wo er mit Theresie unter demselben Dache gewohnt, bis zu dem jüngsten Wiedersehen, das Wiedersehen seiner alten Liebe für die längst verlorne Geliebte und alles, was uns bereits bekannt ist.

Nest hatte ihn ununterbrochen zugehört und erwiderte kein Wort. Sie stand auf und ging in ihre Kammer. Nach einer kurzen Weile kam sie mit roten, verweinten Augen wieder heraus und reichte Aloys die Hand.

"Aloys", sagte sie, "du bist ein bravo Bauer und hast gewiß Recht, daß ich nicht an dir. Du, was Dir die Welt vorreicht. Mir tu's zwar schmerz, was muß ich dir verlieren und d' Gedank, den ich kamn batron, ob ich wünsch' darvontwegen soviel Glück mit'n andern Dienb, wie ich g'wünsch' hob, daß d' bist mit mir hoab'n solln."

Dann ging sie wieder in ihre Kammer, sperrte die Tür hinter sich ab und weinte heftig Tränen über den schmerzlichen Verlust ihres Herzens.

Aloys konnte ihr Respekt haben es vermeiden, ihre Bitterkeit von dem wichtigsten Angelegenheit in Kenntnis zu setzen. Aloys mußte, daß sein Vater während darüber werden würde, und er wollte ihm das morgige Madonnafest nicht verderben, welches bereits durch die Glocken des nahen Marktes festlich eingeladelt wurde und womit die Nachtigall wieder endete.

Also erst nach dem Feste wollte er dem Alten sein Gehörnis ablegen.

Er war sehr entschlossen, sich durch nichts ired maden zu lassen, selbst nicht durch eine Enterbung, denn sein mütterliches Vermögen, das ihm nicht genommen werden konnte, war so bedeutend, daß er damit allein ein Anwesen für erwerben und mit Theresie in den glücklichsten Verhältnissen leben konnte. Abermals ab er sich der Hoffnung hin, seinen Vater, welcher für Theresie glücklicher Weise günstig gestimmt war, mit der Zeit für sich zu gewinnen.

Mit solchen Gedanken ging er in den Markt, in der

Gesetz zu. Ein Witwenrathege behauptete sogar, daß dies keine einzige Beschäftigung wäre. Es waren zwölf Tänzerinnen, jede hat genau dasselbe, aber trotzdem war es wunderbar schön anzusehen. Der Tanz besteht aus sehr langsamen rhythmischen Bewegungen, die Stellungen erinnern an die Frauen ägyptischer Tempels oder an ganz modernen Bilder, woraus zu erkennen ist, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt. Dennoch war es für uns neu, die unerschütterliche gleichmäßige Stupidität des Gesichtsausdrucks. Auch bei den Schauspielen aus der indischen Göttergötter, die von den im Tanz geübtlich ausgebildeten Prinzen ausgeführt werden, fehlte jede Mimik. Ich war unangenehm in einer solchen Vorstellung; die Szenarien, das heißt, wenn man den vollkommenen Mangel einer solchen zu nennen will, erinnerte gleichfalls an die moderne Schilbühne. Ein hässlicher Vorhang, in Rollen herabfallend, davor rechts und links Affen, in der Mitte Ajuna, der schönste aller Götter und Liebhaber aller Saanen, in Buddha-Stellung, links eine kleine Räuberpartie. Nun kommen entzückende Tänzerinnen, um ihn zu verführen, er aber bleibt handtast. Er hat einige Kämpfe mit bösen Geistern zu bestehen, die an ihren riesigen Wäulern, kolossalen Zähnen und Werten zu erkennen sind. Hier löten Geister bemühen sich auch, die schönste der vier Tänzerinnen zu verführen, aber auch sie erweist sich als handtast. Da also Ajuna seine Kämpfe freigeht, wobei er einem bösen Geist einen prächtigen Fuhrer in die Gunguolauffeide Nase versetzt, ich wieder östlich noch königlich fand, und da auch das tanzen reizende Weibchen allen Verführungen widersteht, bekommen sich die beiden zum Schluß. Ueberrassend ist der Fuhrer offenbar traditionell, denn ich sah hinter daselbe Schauspiel auf einer indischen Volksbühne in recht idyllischen Götterförmigen mit plumpen Tänzen, wo der Fuhrer noch viel kräftiger aussieht. Auch hier wie in der anderen Aufführung gab es Hof-amerze und Narren, die durch ihre Späße und Sprünge das Publikum zum Lachen brachten. Die Schauspieler in ihrer Götterrollen bildeten dagegen mit unveränderter, eiserner Stupidität drein.

Ueber den Nonnenhof in den böhmisches und böhmischen Wäldern machte der Oberforstmeister Schmidt in Jittau nähere Angaben. Im Vergleich zu den Schänen, die die Nonnen im vergangenen Jahre angefertigt haben, sind die des Katastrophenjahres 1907 bedeutungslos. 17 Prozent des Bestandes sind verlorengegangen. An den böhmischen Wäldern ist annähernd die Hälfte des gesamten Waldbestandes zerstört worden. Im Ganzen sind durch die Plage 168 000 Hektar, ungefähr das Ästfache des Jahreshochschades, verlorengegangen. Die Nonnenkatastrophe ist hauptsächlich eine Wetterkatastrophe gewesen: ohne die Dürre des Jahres 1921 hätte der Schaden nicht eine so ungeheure Ueberschneidung annehmen können.

Die größte Automobilfabrik der Welt. Das Land der meisten Automobile, Amerika, beherbergt auch zugleich die größte Automobilfabrik, die Ford Motor Company in Detroit. Durch rationelle Durchführung der Serienfabrikation kommt die Firma zu nahezu ungläublichen Produktionsziffern. Wie die Franzosen Zeitung mitteilt, wurden in einem Monat (April) 170 000 Wagen gebaut. Im April belief sich die Produktion auf 150 000 Wagen, im Mai vorigen Jahres auf 121 073. Die Gesellschaft verläßt jetzt die Wagen auf Teilszahlungen von 5 Dollar wöchentlich und hat darauf, seitdem der Plan von vier Wochen befristet gegeben wurde, 100 000 Anmeldungen erhalten.

Eine Schmetterlingswelle. Aus New York und Florida wird von dem Ausbruch einer gewaltigen Schmetterlingswelle gemeldet. In der Stadt verdundelten die Schmetterlingswolken den Himmel. Als die Welle niederlag, bedeckte sie Eisenbahn und Straßenbahnlinien in so großer Menge, daß der Verkehr gestoppt wurde. Die Schmetterlinge sind Schmetterlinge glücklichen Schmetterlings. Einzelne Schmetterlinge können dieses Phänomen nicht erklären.

Der Kongreß der Diden. Genau vor zehn Jahren hat in Wien ein Kongreß der Diden stattgefunden. Damals trug als "schwerwiegender" Mann Wiens der Gastwirt

Wagner den Preis davon, der 234 Kilogramm von dieser Tage verarbeitete Wien nach der langen Paule abermals einen Kongreß der Diden. Aus dem fonderbaren Wettbewerb ging der Pfarrerhändler Franz Seebald mit seinem 156 Kilogramm-Kongreßgemisch als Sieger hervor.

Teilweise Vorverkauf der ungarischen Ernte. Die ungarische Regierung hat, um ihre Geldverlegenheit zu beheben, einen Teil der diesjährigen Ernte schon jetzt an ein ausländisches Konjunkturum verkauft. Sie hat mit einer internationalen Finanzgruppe Verhandlungen eingeleitet, um das Bewerkstelligung des für den Export bestimmten Teiles der Ernte. Die Regierung hofft, auf diese Weise schon jetzt in den Besitz von einer Million Schweizer Franken zu gelangen.

Brand im Kölner Stapelhaus. Eines der ältesten Gebäude Kölns, das städtische Stapelhaus, ist am Sonntagabend von einem Großfeuer heimgesucht worden. Der sich an den Frontenraum anschließende nördliche Teil des Dachgeschosses ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Das im zweiten Stock untergebrachte naturhistorische Museum hat lediglich durch Wasser Schaden gelitten. Vermutlich ist ein Kammerbrand die Ursache des Großfeuers, das jetzt in diesem dichtbebauten Teile der Altstadt zu einer Katastrophe hätte führen können, wenn nicht der Wind die Flammen nach der Rheinseite getrieben hätte. Der Schaden ist durch Selbstversicherung der Rheinlinie in vollem Umfange gedeckt.

Steigende Zigarettenpreise. Der Reichserwerb Deutscher Zigarettenhersteller stellt die Rauchererleichterung der letzten Wochen hat den Preis ausländischen Zafafs und den Wert des Hochtabakolles, in Papiermark ausgedrückt, außerordentlich gesteigert. Infolgedessen ist eine einfache Zigarette, mit einem Kubikgewicht von etwa 6 Gramm, nicht mehr unter 1500 bis 1600 Mark Reichsmark zu erhalten. Der Preis für das Stück heraufliegen. Dabei bieten inwendige Anträge an die Farbe der Zigarette oder an die Verpackung und Ausstattung nicht gestellt werden. Man kann sich danach ungefähr die Preise im Kleinhandel vorstellen.

Kostenverwand in Beobacht. Ein Großfeuer verbrannte fast die ganze neue Feuerstation in der Gasse. Die Schichtarbeiter wurden dadurch sehr erschwert, daß die in der Munitionskammer untergebrachte Munition explodierte. Mitverbrannt sind große Vorräte an Waffen und Ausstattungsgegenständen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ungefähr 10 Milliarden Mark.

Ward an einer Gressin. In Neucruppin wurde am Sonntag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr die 80jährige Frau Kuphal, die in der Karstraße ein Kolonialwarengeschäft betreibt, ermordet aufgefunden. Die Wohnung ist vollständig durchwühlt. Der Täter ist durch ein Fenster, das er eingedrückt hat, vom Hof aus eingedrungen. Die im Bett liegende Frau Kuphal wurde erstickt und mit einem Bettlaken gefesselt. - Vom Täter selbst bisher keine Spur.

Bergführer - ein Luxus. Die Generalversammlung des Oesterreichischen Bergführervereins beschloß trotz des Protestes des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die Bergführerstarke auf das 12000 Fuß der Preisdenstarke zu erhöhen. Im Durchschnitt betragen die Führer für einen Tag 20 Kronen; sie erhalten nach diesem Beschluß pro Tag im Durchschnitt 24 000 Kronen, das sind annähernd 500 000 Mark. Infolge der enorm gelegenen Tarife können sich den Bergspitz heute nur mehr die Alptrajektisten leisten. Aber ausgebeutete und schmerzliche Touren in den überhöhtigen Alpen unternehmen will, muß heute mit einer Ausgabe von 50 bis 100 Millionen Mark rechnen.

Starkes Erdbeben in Italien. In Imola und Modena ist plötzlich ein hartes Erdbeben verspürt worden. Die Bevölkerung flüchtet erstickt ins Freie. In den Schulen und Gefängnissen entludt Panik. Schaden ist indessen nicht entstanden. Wie der Corriere della Sera meldet, ist der Hauptort des Aletta immer noch in lebhafter Tätigkeit.

Der Himmel hatte sein schönstes Gewand angezogen und über die dunkelgrünen, bewaldeten Berge, die die Sonne ihrer goldenen Strahlen in das heilige Tal, die Menschen beglückend, die dem wankenden und die Blumen küßend, welche ihre betauten Kelche öffnen.

Näher und näher kamen die Professionen dem Gnadenorte, a schon Tausende von Anhänglichen verweilten.

In feierlicher Weise empfingen von den Vätern des Franziskaner-Ordens und unter dem Geläute aller Glocken ward Johann in die Wallfahrtskirche eingezogen und vor dem Altare der Madonna wurden die Gaben niedergelegt, welche die verschiedensten Wallfahrer aus ihrer Heimat mitgebracht hatten.

Viel tausend heiße Wünsche wurden hinaufgeschickt zu dem alten, ehrwürdigen Madonnabild, welches von dem Frohmalte herbedeckelt auf die gläubige Menge. Viel tausend Tränen des Dankes trugen unspürbare Engel hinauf zu der Gnadenstube, auf deren Füßle die Kranken pflund und die blutenden Herzen wieder geheilt werden. Viele tausend Tränen des Jammers und der Not preilten in matten Augen und der Gläubige schloß sie wegtrocknen, als wären sie lebend hinweggeführt, und seine glühende Wangen ward erquickt, als wehe ein kühlender Himmelshauch darüber.

Alles stimmte mit ein in den Gesang zu Ehren der heiligen Jungfrau. Gemaltig drangen die vollen Töne der Orgel durch das Schiff der schönen Kirche und himmelan tauchte der tausendstimmige Gesang zum Lob und Preis der hohen Himmelskönigin!

Dort hinter einer Säule aber kniete eine weibliche Gestalt, welche in den Gesang nicht mit einstimme. Eine anderer Art kamen aus ihrem Munde hervor. Sie schloß sich bitterlich, daß man sich darüber erlauben mußte.

Das Mädchen schien sehr unglücklich zu sein! Und sie war es auch.

Theresie suchte, gleich allen anderen Gläubigen, Trost und Milderung ihres Schmerzes von der Madonna zu erlösen, aber kein freundlicher Sonnenstrahl lächelte hinein in die Tiefe ihres Jammers.

(Fortsetzung folgt.)

Wohlt, Theresie alles mitzuteilen, und er fühle in seinem Herzen eine wühlende Heißigkeit, daß er kein Falsch mehr in dem Leben bewegen müßte und frei, vollkommen frei, dem so geliebten Mädchen gegenüber zu stehen.

Aber Theresie war für ihn nicht zu sprechen. Sie lag zu Bett. Die dicke Lehrein schloß ihm so zu sagen, die Ähre vor der Nase zu, ihren Besuch im Narrenhof und Aloys verumfänglich, welcher sie dazu gebracht.

Aloys mußte also unerrückter Sache abgeben und hoffte am anderen Morgen glücklich zu sein.

Das war jedoch nicht der Fall, denn jedoch im Begriffe mit den glücklichsten Gefühlen seiner Theresie den Morgen zu bringen, ward ihm unterwegs ein Briefchen zugefleht, dessen Inhalt das Gegenstück seines schönen, jungen Glückes war. Totenblat hatte der Lieberste das Papier in seiner Hand an, das folgende bittere Zeile enthielt:

"Mir dürfen uns niemals wiedersehen! Mir Deine Versprechen gebe ich Dir hiermit zurück. Suche mir nie mehr zu begegnen, denn Dein Anblick müßte mich jetzt ebenso betäubigen, als es mich vordem glücklich gemacht hat.

Theresie."

Die Glocken der Madonnakirche von Neukirchen beim heiligen Blut läuten feierlich und weiltim höher durch das romantische Tal des Freibaches, den Tag ankündend, welcher allen Gläubigen ein Tag der Gnade und des Trostes ward.

Tausende von Menschen waren schon Tags vorher, von frommen Glaubens, nach dem Wunderorte geföhrt und Tausende brachte der kommende Morgen von nah und fern.

Die bunten Kleider der böhmischen Wallfahrer, welche singend in massenhaften Hügen das Tal entlang wandelten, drachten in die sonst so stille Gegend ein eigentümliches Leben.

Die Leeren flogen in die Höhe und jubelten aus voller Kehle in den Gesang der Gläubigen. Die Blumen auf der Wieße und an dem Bache streckten die Köpfchen in die Höhe und strömten ihren Duft dem heiligen Gesang entgegen, den sie mit tausend stillen Flehern begleitete.



Sonntag abend punkt 9 Uhr
 Das glänzende Doppelprogramm 2 erstklassige Schlager
Santa Maria (Das Geheimnis einer Brigg)
 6 überaus spannende Akte 6
 In der Hauptrolle: **Michael Bohnen**
In der Sommerfrische
 Lustige Filmposse mit dem berühmten Konrad Dreher, München
 4 Akte
 4 unter Mitwirkung hervorragender Münchener Künstler 4
 Niemand versäume dieses glänzende Programm



Mechaniker Karl Schladitz
 Wittenberg, Neustrasse 7
 übernimmt

Reparaturen v. Nähmaschinen
 aller Arten
 auch in Fällen, in denen Händler und Schlosser nichts machen können. Auf Wunsch werden Reparaturen auch in der Wohnung ausgeführt
 Aufträge werden im Hotel zur Post jederzeit entgegenkommen

Wollen Sie

sich schützen vor weiterer Geld-
 entwertung?

Die beste Kapitalanlage
 ist die Anschaffung eines

Pianos

Flügel o. Harmonium.
 Capelle mein großes Lager in
 vorzüglichem Instrumenten. Ge-
 staltige Arbeit, großer Ton,
 unübertroffene Robustheit. Eisen-
 bleimantel! Auf Wunsch werden
 selbst ge-grün dem Stil der
 Zimmerdecoration angepaßt.
 Langjährige Garantie! — Bei
 Barzahlung liefere frei Haus.
 Barzeit auch noch einige wenig
 gebrauchte Pianos am Lager.

Musikhaus Horn
 Wittenberg

Collegienstr. 29 Tel. 707
 Größtes Fachm. Spezialgeschäft
 am Plathe u. d. Ang.

Kreislandbund

Wittenberg

Die am Sonntag, den 7. Juli, festgesetzte

Landbundjugendtagung

ist auf

Sonnabend, den 21. Juli
 verlegt worden.

Der Vorstand

Winter-Mäntel

für Damen

sind eingetroffen

Wilh. Weydanz

Rotta

Der hiesige Militär- und Krieger-Verein hält am Sonntag,
 den 8. Juli, im Jahrsichn Lokale ein

Sommer-Bergnügen

ab. Dasselbe wird bestehen: Nachm. von halb 3 Uhr ab
 Preisschießen, Preistegeln für Herren und Damen.

Abends von 7 Uhr an

Ball

mit Verlosung von Geschenken

Es ladet freundlich ein

Der Vorstand

Achtung
 Von Sonnabend ab empfehle alle Sorten
hausschlachtene frische Wurst
 sowie
frisches Schweinefleisch
 Martin Kramer

Turn-Verein.
 Sonnabend, den 7. Juli
 abends halb 9 Uhr
 im Vereinslokal
Verammlung
 Vollständiges Erscheinen erforderlich.
 Der Vorstand.

Heute Freitag
 nach der Turnstunde: Erscheinen
 aller Münchensfahrer betr.
 Fahrradartenbildung.

Sonntag, den 8. Juli,
 halb 2 bis 3 Uhr
Mitglieder-Verammlung der
Bergarbeiter
 Von nachm. 3 Uhr an
Gewerkschaftsversammlung

Der wichtigen Tagesordnung wegen,
 die in der Verammlung bekannt ge-
 geben wird, ist das Erscheinen aller
 erforderlich.

Der Vorsitzende
 Hr. Richter

St.-V.
 Dienstag 8 Uhr
Versammlung
 bei G. Richter

Spielkarten
 empfiehlt
 R. Arnold

Reuden
 Sonntag, den 8. Juli

Tanz
 wozu freundlichst einladet
 B. Krausemann

Uthausen
 Sonntag, den 8. Juli

Tanzmusik
 wozu freundl. einladet
 Braunsdorf

Klub Gemütlichkeit, Lubast

Am Sonntag, den 8. Juli findet von nachm. 2 Uhr an ein

Preisschießen und Preistegeln
 abends Kränzchen

verbunden mit Verlosung

statt. Es ladet Freunde und Gönner herzlichst ein

Der Vorstand

Alle Sorten

Pilze

kauft und zahlt die höchsten Tagespreise

Fr. Böhsch, Leipzigerstraße 12

Jeden Posten

Heidelbeeren

kauft

Otto Harnisch

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Zur Lieferung aller
landwirtsch. Maschinen
 und Geräte

empfiehlt sich

Aloys Schmidt

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt

Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr 80

Ia. nassgestreckte Kernleder-

Treibriemen

reine Eigenlohnengerbung

Riemenwachs, Riemenfett, Lederfett
 Wagenfett

in prima Qualität stets am Lager

Otto Zenker Nachf. — Wittenberg

Leber- und Treibriemenlager

Poststraße 2, 16, 19

Fernruf 487